

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 21

Artikel: Die Schlacht bei Ciarino
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-493461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

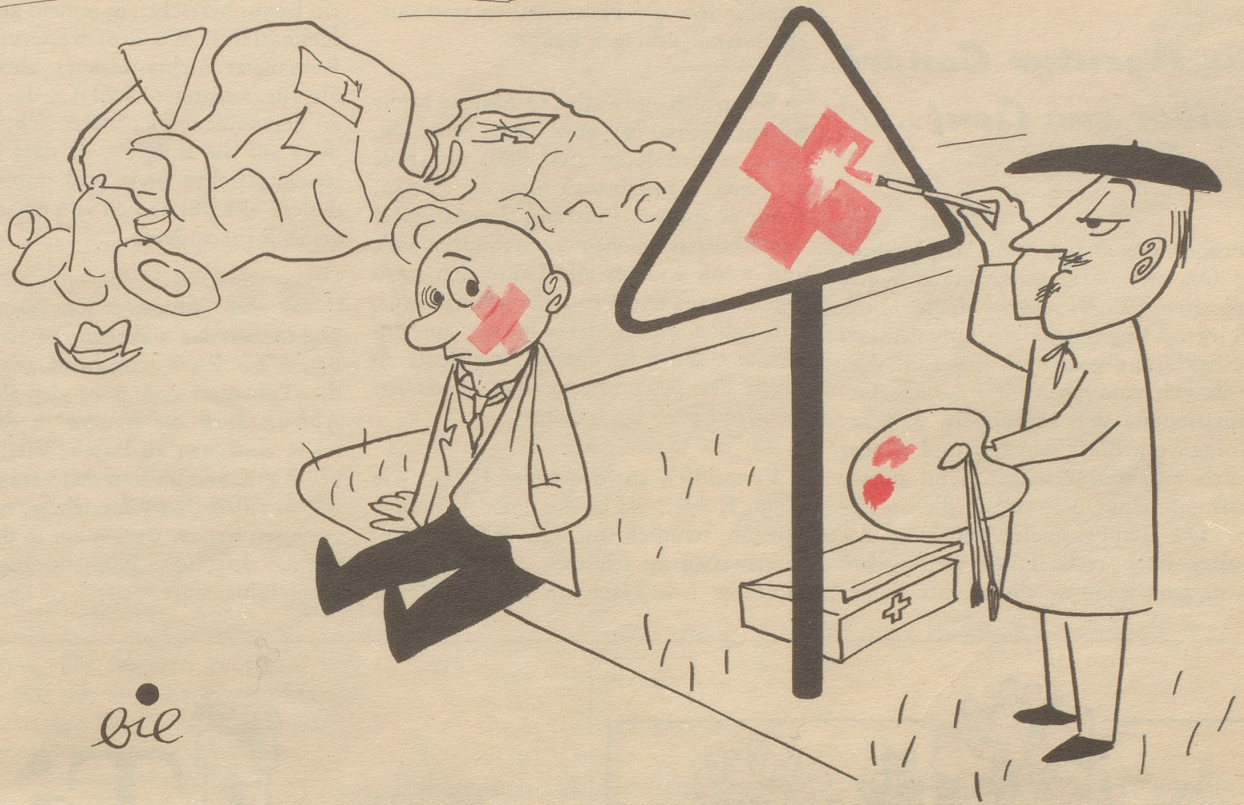
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



bie

Der Maler und sein Modell

Die Schlacht bei Ciarino

Man hat sogar in den Zeitungen davon gelesen. Nicht in den großen natürlich, sondern nur in unseren Talgazetten, die froh waren, ihren Lesern einmal eine, sagen wir, Ursensation servieren zu können. Man bedenke, drei Damen in den besten Jahren hatten sich eine blutige Schlacht geliefert und einander grün und blau geschlagen und gestriegelt.

Der Kampf fand nicht etwa auf dem Dorfplatz statt. Eingedenk unserer historischen Tradition wurde das Schlachtfeld auf eine Waldlichtung verlegt, weit oben im Berg, wo Füchse und Schneehasen miteinander Lateinisch sprechen. Als Waffen wurden einzig die kurzstieligen, kleinen Eisenrechen benutzt, welche für das Einsammeln von Waldstreue am Berghang sehr praktisch, für das Auskämmen von Damenfrisuren eher ungeeignet sein dürften.

Es kann heute als bekannt vorausgesetzt werden, daß jeder ernsthaften Fehde mehr oder weniger spannende diplomatische Verhandlungen vorausgehen. Man zieht zunächst sich gegenseitig und tüchtig durch den Kakao und dann erst vom Leder. Ob nun die Damen von Ciarino diese Spielregel observiert haben oder

nicht, konnte nicht einwandfrei festgestellt werden, weil die einzigen Augenzeugen, ein alter Schwarzspecht und ein eisgraues Eichhörnchen, jede Aussage verweigern. Hingegen kennen wir, im Gegensatz zum großen Spiel, die wirkliche sehr konkrete Ursache, welche den Aus-

bruch der Feindseligkeiten veranlaßte. Ein mannshoher Ameisenhaufen hat diesen Krieg, der natürlich mit der Schlacht bei Ciarino noch lange nicht seinen Abschluß gefunden hat, entfesselt.

Für den uneingeweihten Leser sei hier bemerkt, daß Ameisenhaufen in Ciarino als Streue für die Ziegenställe sehr begehrt sind und daß besagte Streue in der Regel von den Frauen eingesammelt wird.

Wir sehen also, wie die Schlacht bei Ciarino, im Gegensatz zu den Meinungs-differenzen in der großen Welt, wo man bekanntlich nur für den Weltfrieden Krieg führt, einen sehr realen, sagen wir ruhig, einen ausgeprägt materiellen Hintergrund hat. Daß die kriegführenden Parteien nur mit kleinen Rechen bewaffnet waren, dürfte vielleicht belanglos sein; aber die verwendeten Waffen standen zweifellos in einem vernünftigen Verhältnis zum Wert des Streitobjektes. Ob das in der großen Welt auch zutrifft, entzieht sich meiner Kenntnis, und ich will mir deshalb auch kein Urteil anmaßen. Eines glaube ich aber feststellen zu dürfen: Es sind hüben wie drüben immer und stets die fleißigen, ehrlichen Ameisen, die dabei kaputt gehen.

Nun, Ameisen gibt es ja immer wieder, Gott sei Dank. Igel

